

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Solfwerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Walbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald etc.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell Jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 239

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17.

Halver
Mittwoch, den 11. Oktober

Anzeigen: Für die einspaltige Sonntags- oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei unangewiesener Bezahlung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild“.

1916

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. Oktober. Zwischen Ancre und Somme scheitert ein neuer englisch-französischer Durchbruchversuch. — Die Rumänen weichen auf der ganzen Front. Kronstadt wird wieder erobert.

9. Oktober. Die Feinde erleiden an der Somme abermals eine schwere, verlustreiche Niederlage. Nicht das kleinste Grabenstück geht in den sehr starken Angriffen verloren. — Abgeschlagene Angriffe der Russen bei Bucz. An der Baba Rudowa in den Karpathen gewinnen die deutschen Truppen durch einen glücklichen Vorstoß Gelände. — Die Rumänen setzen ihren Rückzug auf der ganzen Front fort. — Törzburg wird genommen. — Abgeschlagene Angriffe westlich der Bahn Monastir-Florina.

Die Amerikafahrt von „U 53“.

Von den Hamburger Großkaufleuten erzählt man sich — vor dem Kriege — im Binnenlande gern, um ihre Gewöhnung an den Meeresverkehr ihrer geschäftlichen Unternehmungen zu kennzeichnen, wie sie nach flüchtiger Verabschiedung von ihren Angehörigen den Ozeandampfer besteigen, um schnell einmal „rüber“ zu fahren und in New York oder Boston oder Chicago eine dringende Angelegenheit zu erledigen. Mit derselben Eile und Selbstverständlichkeit pflegten sie dann nach ein oder zwei Wochen zurückzukehren und nahmen dann ihre heimatische Tätigkeit wieder auf, als hätten sie diese eben kaum nur einmal für einen kleinen Augenblick unterbrochen. Unsere Unterseeboot-Kommandanten werden auch bald so weit sein, daß sie zwischen Wilhelms-Hafen und New York hinüberwechseln, als wäre das die alltäglichste Sache von der Welt. Kaum sind es mehr als zehn Jahre her, daß die sogenannten Fachleute in England und Frankreich die Nachricht, ein deutsches Unterseeboot habe die Reise von Kiel nach Wilhelms-Hafen um Skagerrak und Kattegat herum ohne jede Zwischenstation zurückgelegt, mit unglaublichem Staunen aufgenommen und daran ihren Schnabel gewetzt haben. Inzwischen sind sie kleiner und immer kleiner geworden. Als Herfing gar von Helgoland durch den — bekanntlich „gesperrten“ — Armeekanal über Gibraltar nach Konstantinopel fuhr, wußten sie gar nicht mehr, was sie zu solchen Leistungen sagen sollten. Statt ihrer verlegten sich die feindlichen Regierungen auf die flüchtige Ausflucht, daß hier von neutraler Seite Hilfe und Unterschlupf gewährt werden müßte, weil anders die rätselhaften Leistungen dieser kleinen Geschöpfe nicht zu erklären seien. Man weiß, zu welchen unverdächtigsten Drangsalierungen der Mittelmeerstaaten diese britische Selbsttäuschung willkommenen Anlaß bot, wie noch in den letzten Tagen eine gemeinsame Note des Viererverbandes an die neutralen Regierungen gerichtet wurde mit der Forderung, die U-Boote überhaupt und im allgemeinen in Licht und Bann zu tun, weil sie — nun auf die Begründung kam es ja dabei nicht weiter an; es müßte genügen, daß England es so wollte. Oder es sollte wenigstens genügen —

Über nun ist Seiner Majestät U 53 in siebzehn Tagen

nach New York hinübergeflutet, hat dort zweistündigen Aufenthalt genommen und ist, nach artiger Begrüßung des amerikanischen Hafenkommandanten, ebenso unvermittelt wieder verschwunden wie es plötzlich dort aufgetaucht war. Man traut bald wirklich seinen Augen nicht mehr, wenn man so etwas liest, aber da auch der gute Reuter sich zum Vermittler dieser frohen Botschaft hergibt, muß es doch wahr sein! Und diesmal gibt's nichts zu drehen und zu deuteln: bei einer Fahrt über den Atlantischen Ozean ist jeder Dampfer, ob klein oder groß, ganz auf sich selbst angewiesen, er kann nirgends seine Vorräte ergänzen, wenn er sich nicht genügend vorsehen hat, und wenn ihm unterwegs ein Mißgeschick widerfährt, kann er allenfalls Notsignale von sich geben, muß aber im übrigen auf seinen guten Stern vertrauen. Aber „U 53“ hat die Reise nach Amerika nicht nur aus eigener Kraft zurückgelegt, es fühlt sich auch stark genug, sie in umgekehrter Richtung sofort zu wiederholen, ohne dazu irgendwelche Unterstützung unserer guten Freunde jenseits des Großen Wassers in Anspruch zu nehmen. Das ist nun aber wohl wirklich eine Höchstleistung, die nicht mehr übertroffen werden kann. Die Fahrten unserer U-Boote haben den wackeren Bremer Hanseaten den Mut eingegeben, es auch mit unter dem Wasser fahrenden Handelschiffen zu versuchen, und dieses gelungene Unternehmen hat nun wiederum unsere Kriegsschiffbauer zu einer weiteren Steigerung ihrer staunenerregenden Erfindergabe befähigt. Die Fahrten der „Deutschland“ und „Bremen“ haben die Engländer noch mit erkünstelter Geringschätzung behandelt: die wohl-gelungene Ozeanreise von „U 53“ wird ihnen schwerer im Magen liegen, denn sie eröffnet Möglichkeiten, die schon für die unmittelbare Gegenwart eine sehr reale Bedeutung gewinnen können. Man tut besser, sich darüber nicht weiter in Vermutungen zu ergehen; es kann vorläufig genügen, daß Reuter bereits zu erzählen weiß, das Boot führe zwei Kanonen und acht Torpedorohre und besitze eine Funkenspracheinrichtung — alles schöne, wertvolle Gegenstände, von denen es gewiß nach besten Kräften je nach Ort, Zeit und Gelegenheit ergebigen Gebrauch machen wird. Und wenn es wahr sein sollte, daß es Depeschen für unseren Botschafter in Washington überbracht hat, so wäre auch dieser Botendienst gar keine üble Einrichtung, nachdem nun einmal die amerikanische Regierung es gegenüber der britischen Weltpostenur bei mehr oder weniger leichten Protesten klären lassen. Herr Gerard sitzt ja jetzt mit seinem Präsidenten Willson zusammen: wenn die Herren etwa eine vertrauliche Botschaft an ihre diplomatische Mission nach Berlin zu expedieren haben, sie kennen jetzt den Weg, der sicher zum Ziele führen würde!

Jedenfalls: unsere Marine hat der Welt wieder einmal bewiesen, was es mit der englischen Blockade gegen die deutschen Küsten auf sich hat. Sie hat sich mit der kleinsten Kampfeinheit, über die sie verfügt, den freien Weg zum „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ erschlossen. Damit hat sie sich selbst ein Tor aufgetan, das in unbegrenzte Möglichkeiten hinausführt.

England ist nicht zufrieden.

Reuter weiß bereits aus Washington zu melden, der englische Botschafter bei den Vereinigten Staaten soll wegen der Einfahrt eines deutschen U-Bootes in einen

amerikanischen Hafen Einspruch erhoben haben. Ganz bestimmt klingt die Nachricht nicht. Der Botschafter „soll“ Einspruch erhoben haben, das heißt wohl, man fand in London im Augenblick der Bestätigung keinen passenderen Ausdruck, um die unangenehme Überraschung beim Empfang der Nachricht in Worte zu kleiden. Im geltenden Völkerrecht ist es Kriegsschiffen kriegsführender Staaten ausdrücklich erlaubt, neutrale Häfen anzulaufen und dort 24 bis 48 Stunden zu verweilen, Reparaturen vorzunehmen und Heizmaterial bis zum nächsten neutralen Hafen aufzunehmen. „U 53“ hat sich nur zwei Stunden aufgehalten und nichts weiter beansprucht, sich also vollkommen im Rahmen der völkerrechtlichen Bestimmungen gehalten. Der Wunsch Englands allein, daß es in einer anmaßenden Note an die Neutralen ausgesprochen haben soll, deutsche U-Boote als außerhalb des Völkerrechts stehend zu behandeln, kann doch unmöglich so aufgefaßt werden — auch in London nicht — als sei damit das Völkerrecht zugunsten der schon Briten aufgehoben. Der Einspruch also, sollte er wirklich erfolgt sein, könnte sowohl für Amerika wie für jeden anderen Beteiligten, nur als Ausfluß ohnmächtigen Bornes über eine unansehbare Tatsache anzusehen sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In dem Erlaß des Kaisers über den Erfolg der jüngsten Kriegsanleihe an den Reichskanzler sagt Kaiser Wilhelm, dieses Ergebnis müsse als der Ausdruck unerschütterlichen Vertrauens der Nation auf sich und ihre Zukunft gelten. Deutschland arbeite weiter inmitten der Verheerungen des Krieges, und solange jeder alles, was er bei der Arbeit erübrigt, dem Reiche gebe, ruhe dieses unerschöpfbar auf der eigenen Stärke. Die unbezwingbare Kraft des ganzen Volkes werde uns zum Siege führen. In einem Danktelegramm des Kaisers an den Reichsschatzsekretär Graf Roederer heißt es: Ich sehe in dem Ergebnis einen neuen Beweis für die Entschlossenheit und Zuversicht des gesamten deutschen Volkes, den Krieg mit allen Mitteln zu einem glücklichen Ende zu führen.

+ Am Sonntag traten deutsche und österreichische Parlamentarier in Berlin zu eingehenden Erörterungen über die Gestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen nach dem Kriege zusammen. Den Vorsitz in den Verhandlungen, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfanden, führte Fürst Otto zu Salm.

+ Das Handschreiben des Kaisers an den König von Württemberg zum Regierungsjubiläum betont die erfolgreiche Herrschertätigkeit des Königs in den verflochtenen 25 Jahren und spricht die innigsten Glück- und Segenswünsche des Kaisers aus. Dieser gedenkt dabei der hervorragenden Taten der Söhne Württembergs im jetzigen Kriege und hofft, dem König werde es vergönnt sein, in nicht allzu ferner Zeit seinem Volk auch die Segnungen des Friedens wieder vermitteln zu können. Der Frieden möge alle Opfer lohnen, die Fürst und Volk an diesem schweren Kriege dem Vaterlande darbringen. Auch der Reichskanzler richtete an den König ein von ähnlichen Gesichtspunkten ausgehendes Glückwunschtelegramm, das der König in herzlichster Weise beantwortete.

+ Über die Internierung der in Rumänien zurück-

Das Glücksziel.

Novelle von A. Regnill.

(Nachdruck verboten.)

Er spielte. Nur für die Augen, für das bezaubernde Weib dort. Er gab sein Bestes, übertrat sich selbst. Mit einem leichten Kopfschütteln war Therese von dem Fremden zurückgetreten. Doch er folgte ihr. Sie standen nebeneinander.

In atemloser Ueberraschung lauschte Röschen. Sie fühlte Gerd nach, wie die ins Schrankenlose gesteigerte Glückseligkeit, wie sein Genius ihn emportrug zu Höhen, die gewöhnlichen Sterblichen verschlossen sind.

Ihre ganze Seele lag in ihrem Blick. Die Liebe strahlte aus ihren blauen Augen, Liebe und jubelndes Glück; sie dachte nicht daran, ein Geheimnis aus ihren Herzensempfindungen zu machen. Gerd war ja ihr Künstler. Ihr allein gehörte er.

Josias Rawitz erkannte, was in dem Mädchen vorging, mit dem geübten Blick des gereiften Mannes. „Der Pflegebruder“, es war nicht schwer, sich die Liebesgeschichte der jungen Leute zusammenzureimen.

Röschen war eine Schönheit. Der Zauber holder Unschuld umwehte sie, deren Wangen glühten, deren blaue Augen wie zwei Märkerzen das süße Gesicht erhellten. Ihre Gestalt war schlank und doch voll, weich und biegsam, das Modell einer Psyche. Herrliche Farben hoben die Schönheit ihrer Gesichtszüge. Sie konnte neben jeder berühmten Schönheit bestehen.

Würde sie Siegerin bleiben in dem Kampf um Wehls Besitz? Rawitz kannte die Mädchen, die Frauen. Sie würden den jungen Künstler mit Liebesbeweisen überhäuten, sie hatten den jungen, geistvollen, von der Natur so verschwenderisch ausgezeichneten Künstler schon jetzt zu ihrem Liebling ertoren.

Würde er der Jugendfreundin, der er sicher so manche glückliche Stunde, so manche Inspiration dankte, die Treue halten?

Der letzte, wie Geisterhauch den Raum durchzitternde Bogenstrich war verhallt. Wieder durchbrauste endloser Beifall das Haus, und die Begeisterung brach sich sogar in vereinzeltsten Zurufen Bahn:

„Glückauf!“ „Auf Wiedersehen!“ „Es lebe die Kunst, das edle Geistespiel!“ so klang es durcheinander.

Gerd verneigte sich wiederholt. Doch seine Augen sahen nur eine, nur Arabella, ihre leuchtenden Samtaugen, mit

denen sie ihn jetzt heranwinkte.

Sie gab ihm die Blumen. „Sie großer Künstler haben sich selbst übertroffen, o wie danke ich Ihnen, Sie Gottbegnadeter!“

Gerd wußte nicht, wie ihm geschah. Die Schönheit der Ausländerin, welche durch das löbliche Spitzengewand, durch die echten Perlen an ihrem Hals und die funkelnden Edelsteine im dunklen Haar noch gehoben wurde, verwirrte seine Sinne. Er konnte kein Wort hervorbringen, sah sie nur an wie ein Verschnauchender.

Da lächelte Arabella geschmeichelt und im heimlichen Triumph. „Wir sehen uns wieder“, sagte sie leise, nur ihm verständlich. Dann trat sie zurück.

Gerd verließ das Podium.

Die Angestellten des Konzerthauses schlossen den Flügel, legten eine Decke darüber. Andere schied sich an, die Lichter zu löschen.

Da endlich zerstreute sich die aufgeregte Zuhörerschaft, noch im Garderobenraum das Ereignis des Abends weiter erörternd.

3. Kapitel.

Als Gerd in das Künstlerzimmer zurückkehrte, wartete der Impresario auf ihn, unterbreitete ihm einen Vertrag, der den Virtuosen heimlich frohlocken ließ, zeigte dieser Kontrakt ihm doch, daß er nun zu denjenigen gehörte, welche in Künstlerkreisen etwas galten.

Er hatte lange genug Zeit gehabt, sich auf diese Stunde vorzubereiten. Auch hatte Frau Körte es vorher an Lehren nicht fehlen lassen, die ihm gewissermaßen in Fleisch und Blut übergegangen. „Sobald du etwas kannst, Gerd, darfst du dein Licht nicht unter den Scheffel stellen“, pflegte sie zu sagen; „wenn die Zeit gekommen, heißt es: erst wagen, dann wagen.“

Unbewußt handelte Gerd jetzt danach. An seine Pflegemutter dachte er dabei leider nicht, und ebenso wenig an Therese. Die beiden lieben Gestalten, deren Liebe und feines weibliches Taktgefühl ihn so sicher emporgetragen, waren momentan nicht vorhanden für ihn. Ausgelöst aus seinem Gedächtnis. Doch ihr Geist umschwebte ihn. Er sagte zurückhaltend:

„Ihr Angebot genügt mir nicht, verehrter Herr. Ich habe so lange studiert und mich in der Verborgenheit durchgerungen, um mich mit der Summe, welche Sie bieten, begnügen zu können.“

Der Impresario ließ ihn nicht weiter sprechen. „Man nerkt Ihrer Kunst aber auch die sorgfältige Arbeit an, herr Wehly“, beeilte er sich, zu antworten. „Sie haben

recht daran getan, dem Publikum nichts Halbes zu bieten. Aber bedenken Sie auch, daß Sie immerhin Anfänger sind, ein Werdenber! Sie werden Gold und Ruhm in Fülle ernten, und ich gehöre ganz gewiß nicht zu denen, welche die Künstler zu drücken suchen. Ich habe Ihnen eine sehr annehmbare Summe geboten. Aber ich bin auch bereit, Ihrem Fleiß noch mehr Rechnung zu tragen und die Summe bedeutend zu erhöhen. Warum nicht? Wenn in Ihnen neben dem Künstler ein so ausgezeichnete Geschäftsmannt steckt, muß ich mich danach richten.“

Er bot nahezu die doppelte Summe, und mit helmlchem Lächeln unterzeichnete Gerd. Wie stolz war er eht, berauscht von dem großen Erfolg. Ohne daß er darum gebeten, hatte der Impresario ihm einen Vor-schuß von mehreren Tausend Mark gegeben.

Es kamen noch verschiedene Menschen zu ihm ins Künstlerzimmer, um ihn zu beglückwünschen, ihm die Hände zu schütteln.

Wie im Traum nahm er alle Schmeicheleien und Zukunftsversprechungen entgegen. Zwei Augensterne schwebten ihm vor, doch es waren nicht Therese's lichte Augen, sondern die dunklen, geheimnisvollen Tiefen veratenden der Fremden, deren weicher, bestrickender Stimme er nachsann.

Er war froh, als die Kunstbegeisterten ihn endlich reigaben, als er sich verabschieden, seine Wohnung aufsuchen durfte.

Ein Auto stand bereit für ihn. Ein Diener trug ihm die Blumen nach, deren zarter Duft seine Sinne umschmeichelte.

Endlich war er allein in seinem schlichten Stübchen. Schon heute mutete es ihn fremd und seltsam an. Er fand es ärmlich.

Doch viel Aufmerksamkeit widmete er seiner Umgebung nicht. Seine Geige nahm er aus dem Kasten und spielte, wie nur Gerd Wehly spielen konnte. An kunstverständiger Zuhörerschaft fehlte es hier gänzlich, aber die Nachbarn besaßen natürliches Empfinden. Sie schlichen vor seine Tür und lauschten. Die Tränen kamen den einfachen Leuten in die Augen, sie erkannten, daß hier ein großer Künstler sein Bestes gab.

Ein kleines Mädchen, welches Frau Körte zu schicken pflegte, wenn sie an ihren Pflege Sohn etwas zu bestellen hatte, kam. Als die Geige eine Pause machte, klopfte die Kleine an.

(Fortsetzung folgt.)

und vergleicht seine Hartnäckigkeit mit der eines Terriers, der sich festgebissen hat. Wenn Deutschland wirklich besiegt würde, würde die Welt zwar nicht mehr mit dem sogenannten Militarismus und der Eroberungslust der Mittelmächte zu rechnen brauchen, aber es liege fraglich, ob sie mit England, Frankreich, Italien, Rußland und Japan besser fahren würde. Ob die Leute in England wie Lloyd George vergessen hätten, daß es einen Chamberlain gegeben habe, daß Lloyd George selbst gegen den Eroberungskrieg Englands in Südafrika protestiert hat, sie vergäßen die Laten des Barismus in Osteuropa und Ostasien, den Raubzug der Italiener in Tripolis.

Auch in Italien findet die Vorgesetzte Lloyd Georges keine Gnade. Eine Verlängerung des Krieges, sagt „Stalia“, könne zwar das reiche England kalt lassen, da es an seinen Verbündeten ein gutes Geschäft durch hohe Kohlen- und Frachtpreise mache. Die Kriegsverlängerung werde jedoch bei den Verbündeten des glücklichen englischen Volkes mit anderen Augen betrachtet.

lokales und Provinzielles.

Salver, 11. Oktober 1916

Vom Weltkrieg 1914/15.

11. 10. 1914. Die von den Russen belagerte Festung Braemoll wird von den Österreichern entsetzt. Das deutsche Unterseeboot „U 26“ vernichtet den russischen Panzerkreuzer „Wallada“ im Finnischen Meerbusen. — 1915. Die Serben werden aus ihren Stellungen südwestlich Belgrad geworfen. Vordringen Sindenburgs in der Gegend von Dünaburg.

1847 Der deutsche König Ludwig der Bayer gest. — 1831 Schweizerischer Reformator Ulrich Zwingli fällt bei Kappel. — 1825 Dichter Konrad Ferdinand Meyer geb. — 1870 General v. d. Tann erobert Orleans. — 1888 Maler Wilhelm Riefstahl gest. — 1896 Komponist Anton Bruckner gest.

□ **Vorsicht bei angeblichem Ersatz für Eier.** Die Eierknappheit, die mit dem Nahe des Winters in Küche und Vorratskammer fühlbarer wird, hat erfindungsreiche Fabrikanten auf den Plan gerufen, sich in allerlei Ersatzmitteln zu versuchen. Dabei ist zu bedenken, daß das Hühneret in seinen für die Ernährung in Betracht kommenden Eigenschaften und in seinem Geschmack künstlich nicht zu ersetzen ist. Wohl aber ist es möglich, diejenigen Eigenschaften des Eies, die es als Beigabe bei der Zubereitung der Speisen wertvoll machen, nämlich die Fähigkeit, zu binden, zu lockern, zu färben, durch gewisse Mischungen einigermaßen nachzuahmen. Wenn die Hausfrau eines der mannigfachen im Handel angebotenen Eierfälschmittel erproben will, so tut sie gut, das Eierfälschmittel nicht nur darauf anzusehen, ob es in der Küche den gewünschten Zweck erfüllt, sondern auch darauf, ob es mit Rücksicht auf diesen Zweck nicht zu teuer ist. Aufgabe der Nahrungsmittelkontrolle und der Preisprüfungsstellen wird es sein, durch ihre Aufsicht dafür zu sorgen, daß die Eierfälschmittel aus einwandfreien Rohstoffen hergestellt, von schädlichen oder unerwünschten Beimengungen frei sind und daß sich ihr Preis in angemessenen Grenzen hält.

— **Städtisches Schauspielhaus Jagen.** Wie bereits mitgeteilt findet am kommenden Sonntag, als erste Veranstaltung der Intendanz, ein Gastspiel des Magdeburger Stadttheaters mit Goethes Schauspiel „Iphigene auf Tauris“ statt. Es sei nochmals besonders darauf hingewiesen, daß in diesem Winter die Preise für sämtliche Vorstellungen bedeutend ermäßigt worden sind. Der Vorverkauf beginnt heute an der Theaterkasse. Die Preise für die Eröffnungsvorstellung betragen 0,60, 0,90, 1,40, 2,00 und 2,50 Mark.

— **Carthausen, 11. Okt.** Auf dem Felde der Ehre starb der Heldentod der Unteroffizier d. L. Friedrich Ademann hier selbst, bei der Infanterie Pionier Abtl. 33, Ehre seinem Andenken!

Walbert, 9. Okt. Im Hause des Reggers Alter fand am Samstag eine schwere Explosion statt. Alter und ein ihm bekannter Fahrradfabrikant suchten die Alzetylen-Vichtanlage zu verbessern. Dabei schienen sie nicht vorsichtig genug gewesen zu sein. Die heftige Explosion kostete beiden das Leben und die Körper wurden schwer verstümmelt.

Altena, 10. Okt. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am vergangenen Freitag in dem Schreinerbetrieb der Firma Gebr. Hahn. Als der Gehilfe Sahr an der Hobelmaschine beschäftigt war, wurde plötzlich ein Brett so heftig gegen ihn geschleudert, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, denen er am Samstag Abend erlag.

Hörde, 10. Okt. Durch einen eigenartigen Unfall hat der Ortsvorsteher Gutsbesitzer Heinz Wellinghaus aus Brünninghausen sein Leben eingebüßt. Wellinghaus benutzte einen Wagen der Hörder Kreisbahnen, um von Wellinghofen nach Hörde zu fahren. Unterwegs schlug plötzlich eine gewaltige Stichflamme aus dem Motor des Wagens hervor. Wellinghaus, der auf der Plattform stand, sprang in seiner Bestürzung von dem in voller Fahrt befindlichen Wagen ab und prallte hierbei gegen einen Eisenmast der elektrischen Oberleitung. Der Anprall war so stark, daß der Unglückliche besinnungslos zusammenbrach. Man brachte ihn ins Krankenhaus, wo er, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, verstorben ist.

Aus der Soester Börde, 10. Okt. Die Kartoffelernte liefert durchschnittlich einen guten Ertrag. Wenn auch stellenweise einige kranke Kartoffeln zu finden sind, so kann man doch trotz dem nahen Sommer mit einem 10–12%igen Gewinn an gesunden und dicken Kartoffeln unter jedem Strauch rechnen.

Paderborn, 10. Okt. Der Nachtschnellzug Köln-Leipzig fuhr bei Paderborn in eine Arbeitergruppe. Zwei Arbeiter wurden getötet.

Münster, 9. Okt. Der Westf. Feuerwehr-Verband kann auf eine 25jährige, an Arbeit und Erfolge reiche Tätigkeit im Dienste des Gemeinwohls zurückblicken. Aus Anlaß dieses Erinnerungstages waren gestern und heute zahlreiche Vertreter des Verbandes zur Teilnahme an dem 5. Kreisbrandmeistertag der Provinz Westfalen hier zusammengekommen. Die Verhandlung eröffnete der Vorsitzende des Westfälischen Feuerwehrverbandes, Fabrikbesitzer Franken-Gelsenkirchen, mit einem Hoch auf den Kaiser. In Se. Majestät wurde ein Ergebenheits-telegramm gesandt. Regierungspräsident Graf von Merveldt überbrachte die Glückwünsche des Oberpräsid. und der königlichen Staatsregierung zu dem Jubiläum des Verbandes und gedachte der erfolgreichen Wirksamkeit desselben mit Worten des Dankes und der Anerkennung. Durch die Tätigkeit des Verbandes sei es erst möglich gewesen, dem Feuerlöschwesen innerhalb der Provinz Westfalen eine gesunde Grundlage zu geben. Weitere

Glückwunschanreden hielten Oberbürgermeister Diemann Münster sowie Vertreter des rheinischen Feuerwehr-Verbandes und der Berufsfeuerwehren Westfalens. Dem Landeshauptmann Dr. Hammerstein, der von schwerer Krankheit noch immer nicht ganz genesen ist, wurde in dessen Wohnung eine Ehrenurkunde überreicht. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht umfaßt der Verband 507 Wehren mit über 28 000 Mitgliedern. Die Verbandskasse schließt mit 9553 M. ab; die Kriegerdanke hat bisher in 294 Fällen 8480 M. für die Hinterbliebenen von Gefallenen aufgewandt. Ihr Bestand beträgt 6600 M. Die Zahl der Verbandsmitglieder, die den Heldentod erlitten haben, beläuft sich zur Zeit auf 674. 15 000 Mitglieder sind zur Fahne einberufen. Zu Anfang dieses Jahres wurde die Verbandskassensatzung erlassen. Bis jetzt gehören ihr 13 Wehren mit 1504 Mitgliedern an. Der Vorsitzende gedachte dann in ehrenden Worten zweier Jubilare: des Stadtbaurats a. D. Moberlohn Münster früher in Anna, der 25 Jahre dem Verbande angehört und des Stadtverordneten Stallmann Gelsenkirchen, der 50 Jahre im Feuerlöschwesen tätig ist. Beiden Jubilaren wurde eine Ehrenurkunde überreicht. Die Versammlung beschloß, eine Eingabe an das Abgeordnetenhaus zu richten, in der gebeten wird, gesetzliche Maßnahmen zu treffen, um die Privat-Feuerlöschgesellschaften zu den Kosten des Feuerlöschwesens heranzuziehen. Von diesen Geschehe bisher fast nichts, während z. B. die Westfälische Provinzialfeuerlöschgesellschaft allein im letzten Jahre 20 000 M. für die Feuerlöschgeräte und dergleichen hergebracht habe. Zur Ehrung der im Kriege gefallenen Mitglieder plant der Verband die Ausgabe eines Ehrenbuchs mit den Namen der Gefallenen. Stadtbaurat a. D. Moberlohn Münster sprach über den Kampf der freiwilligen Feuerwehren gegen die durch Fahrlässigkeit auf dem Lande entstehenden Brandschäden.

Hämmern, 10. Okt. In der Nacht zum Samstag wurde auf der Weide des Landwirt Höpfeld bei Heide eine Kuh abgeschlachtet. Die Spitzhaken scheinen gestört worden zu sein, denn sie hatten nur die beiden Hinterextremitäten mitgenommen, das übrige zurückgelassen.

Dieringhausen, 10. Okt. Durch Unvorsichtigkeit mit dem Kopf zwischen die Puffer geraten und auf der Stelle getötet wurde im neuen Güterbahnhof in Dieringhausen Samstag der 17jährige Laufbursche der Firma Steinmeyer.

Nah und fern.

□ **Eisenbahnunglück bei Landsberg a. W.** Die Zahl der Toten der schweren Eisenbahnkatastrophe zwischen Rantoch und Beshow beträgt zwölf, die der Verletzten fünfzehn. Die Toten sind hauptsächlich Soldaten, die vom Felde beurlaubt waren. Das Unglück entstand dadurch, daß der D-Zug 24 auf den wegen Maschinendefekts auf freier Strecke haltenden Vorzug D 24 in voller Fahrt auffuhr.

□ **Die eisernen Schmuckstücke.** Die Schmuckstücke der Reichsbank für eingetragene Goldgegenstände bestehen in einer kurzen Herrenuhrkette, einer Herrendurchziehkette und einer Damenurkette. Alle drei Uhrketten sind aus Eisen gefertigt, das unter Anwendung des künstlichen Rostverfahrens geschwärzt ist. Die Herrenketten zeigen auf eingelassenen Schildchen die Worte „Gold zur Wehr, Eisen zur Ehr“, auf dem Schildchen der Damenkette stehen die Worte „Eiserne Reiz 1916“.

□ **Eine Gedenktafel für Kapitän König.** In dem Dorfe Rohr bei Eubel wurde am Pfarrhaus eine Gedenktafel folgenden Inhalts angebracht: „In diesem Hause wurde am 20. März 1867 geboren Paul Leberecht König, der Kapitän des ersten Handelsdampfers.“ Die Tafel wurde von einem Lehrer künstlerisch modelliert.

□ **Schließung Pariser Gasanstalten infolge Kohlennot.** Nach Mitteilung französischer Blätter werden demnächst zwei der bedeutendsten Gasanstalten in Paris wegen Kohlenmangels auf längere Zeit geschlossen werden. Die Kohlennot wird im Publikum um so beunruhigender empfunden, als die Abende länger und länger werden.

□ **Sturm im Mittelmeer.** Ein heftiger Sturm wütete im Mittelmeer, besonders im Golf von Tien. Die englischen Dampfer „Bromwen“ und „Charterive“ und das norwegische Frachtboot „Rallus“ sind bei Dragomera (Balearen) gestrandet. Ein großer Teil der Besatzungen ist gerettet, zwölf Matrosen sind ertrunken. Die Geretteten sind auf dem spanischen Dampfer „Rey Jaime“ in Mar-seille eingetroffen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Regelung des Handels mit Auslandsfischen.** Nach einer neuen Verordnung müssen in Zukunft alle aus dem Ausland eingeführten Fische, mit Ausnahme von frischen (lebenden und nichtlebenden) Fischen und alle Zubereitungen von Fischen der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. angemeldet und ihr auf Verlangen geliefert werden. Außer den bisher schon der Beschlagnahme unterworfenen Salzheringen, Salzstücken, Klippfischen und Fischrogen werden u. a. folgende Fischarten beschlagnahmt werden: Salzmatteln, geräucherter und marinierte Fische, Kräuterheringe, Röllmöpfe, Stöckfische und Fischkonserven. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. hatte bisher einzelne Fertigsarten (ausgeweidete oder vollständig entgrätete Heringe, Schneideheringe, leicht gefalene Büdlinge, leicht gefalene kleine Fettheringe, schwedische Salzheringe verschiedener Bezeichnung, und einzelne Salzstücken nach Erstattung der vorgeschriebenen Anmeldung freigegeben. Solche Freigaben können in Zukunft nicht mehr gewährt werden. Zur Vermeidung von Härten wird die Zentral-Einkaufsgesellschaft diejenigen Mengen neu zentralisierter Artikel und der bisher freigegebenen Artikel, die aus Käufen stammen, die bis zum Ablauf des 7. Oktober dieses Jahres abgeschlossen sind, dann freigeben, wenn diese Käufe spätestens bis zum Ablauf des 11. Oktober dieses Jahres unter Vorlegung der Original-Abrechnungspapiere, angemeldet sind, und wenn diese Mengen bis spätestens zum Ablauf des 18. Oktober dieses Jahres eingeführt sind; sie behält sich jedoch in diesem Fall vor, die Freigabe von der Innehaltung bestimmter Verkaufspreise oder Verdienstgrenzen abhängig zu machen. — Die neuen Maßnahmen sind, wie man hört, dadurch veranlaßt, daß der Wettbewerb des freien Handels die Preise für gefalene und marinierte Fische im Ausland maßlos in die Höhe getrieben hatte, a. B. für gefalene Matrelen von 40 Kronen pro Maß auf 120 Kronen. Die Tatsache ferner, daß Fischkonserven bisher von der Bewirtschaftung der 3. G. G. nicht betroffen waren, war dazu benutzt worden, Heringe ufm. nur noch in Form der feueren und darum nur noch den bemitteltesten Klassen zugänglichen Konserven einzuführen und so die Einfuhr frischer Fische noch mehr zu vermindern, als das ohnehin schon der Fall war. Diesen Erscheinungen vorzubeugen, dient die neue Verordnung. Ob diese Regelung ganz oder teilweise auch auf die Einfuhr frischer Fische aus dem Ausland ausgedehnt werden wird, steht noch dahin.

Amt Südenscheid.

Die Ausgabe der Reichsleischkarten und Eierkarten erfolgt auf mündlichen Antrag nach Vorlage der Kaufkarten im Zimmer 14 des Amtshauses hier selbst in folgender Weise:

Am **Donnerstag, den 12. Oktober d. J.**, für die Kaufkarteninhaber aus dem Bezirk der „Verteilungsstelle 1“ und zwar
vormittags von 8–10 Uhr Nr. 1–250
„ 10–12 „ „ 251–500
nachmittags „ 2–4 „ „ 501–750
„ 4–6 „ „ 751 bis Schluß.

Am **Freitag, den 13. Oktober d. J.**, vormittags für die Kaufkarteninhaber aus dem Bezirk der „Verteilungsstelle 2“ und zwar:

von 8–10 Uhr Nr. 1–300
„ 10–12 „ „ 301 bis Schluß,
für die Kaufkarteninhaber aus dem Bezirk der „Verteilungsstelle 5“ und zwar nachmittags:
von 2–4 Uhr Nr. 1–250
„ 4–6 „ „ 251 bis Schluß.

Am **Sonnabend, den 14. Oktober d. J.** für die Kaufkarteninhaber aus dem Bezirk der „Verteilungsstelle 4“ und zwar vormittags:

von 8–10 Uhr Nr. 1–200
„ 10–12 „ „ 201–400
nachmittags „ 2–4 „ „ 401 bis Schluß.

Am **Montag, den 16. Oktober d. J.**, vormittags für die Kaufkarteninhaber aus dem Bezirk der „Verteilungsstelle 3“ und zwar vormittags:

von 8–10 Uhr Nr. 1–250
„ 10–12 „ „ 251 bis Schluß,
für die Kaufkarteninhaber aus dem Bezirk der „Verteilungsstelle 6“ und zwar nachmittags
von 2–4 Uhr Nr. 1–200
„ 4–5 „ „ 201 bis Schluß.

Da für Personen bis zu 5 Jahren und für Personen über 5 Jahren besondere Fleischkarten ausgegeben werden, ist bei deren Ausgabe außerdem das **Familienstammbuch** oder eine sonstige Urkunde vorzulegen, aus der das Alter der Haushaltungsangehörigen zu ersehen ist.

Die Fleischkarte vom 15. Oktober ds. Js. ab, die von diesem Tage ab außer Kraft treten, müssen bei der Abholung der neuen Fleischkarten abgeliefert werden.

Von der Aushändigung der Eierkarten, welche nur auf Antrag erfolgt, sind ausgeschlossen:

- a) die Geflügelhalter und die Angehörigen ihrer Wirtschaft, einschl. des Gefindes und der Naturalberechtigten die als Eierlieferanten versorgt werden;
- b) Verbraucher, die Eier eingelegt haben, für die Zeit, für die ihnen aus den eingelagerten Beständen wöchentlich mehr als 3 Eier für die Person ihres Haushalts zur Verfügung stehen. Eher dürfen solche Besitzer von Vorräten keine Eierkarte beantragen.

Die Fleisch- und Eierkarten sind sofort bei der Ausgabe nachzuzahlen. Etwaige Reklamationen sind sofort anzubringen. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt. Die Empfangnahme der Karten durch Dritte ist zulässig. Jedoch haftet der Abholer für den richtigen Empfang. An Kinder werden die Karten nicht verabfolgt, auch findet Zuteilung durch die Post nicht statt. Für Neuausgabe abhanden gekommener Karten wird — sofern überhaupt Ersatz stattfindet — eine Gebühr von 5 Mark erhoben.

Südenscheid, den 10. Oktober 1916.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Die Landwirte werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche erzeugte Butter abzüglich der für den eigenen Bedarf erforderlichen Menge (180 Gramm pro Kopf) für die Gemeinde Kierspe an das Amt in Kierspe und für die Gemeinde Rünshol bei dem Gemeindevorsteher Müller in Bärhausen jeden Freitag vormittag von 9 bis 12 Uhr abzugeben ist. Bei der bisherigen Lieferung ist festgestellt worden, daß die Butter einen zu hohen Prozentgehalt Wassergerhalt besitzt und daher das Gewicht bei der Ablieferung bedeutend geringer geworden ist. Die Erzeuger haben die Butter so trocken herzustellen, daß der Wassergerhalt das gesetzliche Maß von 14% nicht übersteigt. Die hiesige Molkerei in Kierspe-Bhf. ist durch die Kreisfettstelle angewiesen worden, die gelieferte Butter zu untersuchen und den Wassergerhalt festzustellen, damit den Erzeugern das fehlende Gewicht in Abzug gebracht wird. In wiederholten Fällen werde ich eine entsprechende Befragung eintreten lassen. Damit das Gewicht der Butter bei den Sammelstellen genauer festzustellen ist soll diese von nun an ohne Papier in reine weiße Tücher angeliefert und mit einem Zettel für Name und Gewicht versehen werden.

Kierspe, den 10. Oktober 1916.

Der Amtmann: J. B. Homrighausen.

Wir suchen Schlosser, Dreher, Fallhammer Schmiede, leichtere Arbeit Presser, Silbsarbeiter und Arbeiterinnen bei guten Lohnverhältnissen und dauernder Arbeit. Schmittschuh- und Baubeschlag- Industrie G. m. b. H., Radevormwald.	Lüchtiger Werkzeugschlosser sowie ein Bügeleisen-Schmied bei hohem Lohn sofort gesucht von Gust. Meisenholler, Carthausen. Buttermaschinen sind vorrätig Wilh. Bell jr., Salver.
--	--



Ach, es ist ja kaum zu fassen,
Dass Du nie mehr kehrst zurück;
So jung mußt Du Dein Leben lassen,
Zerstört ist unser aller Glück.
Ein jeder der Dich hat gekannt
Und auch Dein trones Herz,
Der drückt uns nur noch stumm die Hand
In diesem tiefen Schmerz.
Du gutes Herz, ruh still in Frieden,
Ewig beweint von Deinen Lieben.
Ruhe sanft, Du edles Herz,
Dir der Friede, uns der Schmerz!

Am 7. ds. Mts. erhielten wir von seinem Leutnant die tieftraurige Nachricht, dass mein innigstgeliebter, herzensguter, unvergesslicher Mann, der treusorgende Vater seiner 3 Kinder, unser lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier d. L. Friedrich Ackermann Inf. Pionier-Abtlg. 33

im Alter von 33 Jahren am 2. Okt. im Dienst für sein Vaterland plötzlich gestorben ist. Auf einem Friedhof in Feindesland ist er zur letzten Ruhe bestattet.

In tiefer Trauer

**Frau Friedrich Ackermann
und Kinder.**

Carthausen, Bochen, Oeckinghausen, Halver, Ahe, Buschhausen, Neu-Breisach, östlicher und westlicher Kriegsschauplatz, Englische Gefangenschaft, den 11. Okt. 1916.



Nach den weiter eingegangenen amtlichen Mitteilungen sind aus dem hiesigen Amtsbezirk gefallen:

**Eduard Crone, Beddensiepen,
Eugen Machelett, Eggenstied,
Ernst Hymmen, Loesebach,
Ernst Borlinghaus, Wesselberg,
Heinrich Klöpfer, Schalksmühle,
Theodor Bastian, Gevelndorf,
Albert Schulte, Brandhagen,
Robert Ehring, Dahlerbrück,
Heinrich Selbach, Bauckloh.**

Ehre unseren gefallenen Helden und ein dankbares Gedenken.

Lüdenscheid, den 6. Oktober 1916.

Der Amtmann: Stroffer.

Bekanntmachung.

Amt Rierspe.

Fettversorgung.

Zur Erzielung einer geordneten Speisefettverteilung (Butter, Schmalz, Margarine) an die Versorgungsberechtigten lege ich in der Zeit von Donnerstag, den 12. bis Freitag, den 13. ds. Mts. **Kundenlisten** zur Eintragung in folgenden Geschäften aus:

in **Rierspe** bei Friedrich Richard Plate und Wilhelm Rattwinkel,

in **Rierspe-Whf.** bei August Bollmerhaus, Albert Balzer und Consumverein,

in **Bollwerk** im Consumverein,

in **Oberbrügge** bei Richard Bornesfeld,

in **Rönshof** bei Witwe Ising.

Brotmarkenhülle oder Mahlkarte ist bei der Eintragung vorzulegen.

Anspruch auf Speisefett haben künftig nur in die Kundenliste bei dem betreffenden Kaufmann eingetragenen Versorgungsberechtigte.

Als **Fettselfstversorger** gelten Milcherzeuger, welche Milch zum Verkauf bringen und Milcherzeuger, die in eigener Molkerei Milch zu Butter verarbeiten, sowie Milcherzeuger, die in eigenen nicht unter den Begriff einer Molkerei fallenden Landwirtschaftsbetrieben Butter herstellen, sowie deren Haushaltungsangehörige.

Alle nicht unter diesen Begriff fallende Personen sind **Fettversorgungs-berechtigte** und nur sie haben Anspruch auf Eintragung in die Kundenliste.

Rierspe, den 10. Oktober 1916.

Der Amtmann: J. B. Homrighausen.

Telefonblocks

empfehlen

Wib. Bell Jr., Halver.

Bo d

zum Belegen der Ziegen

steht bei

Otto Haase, Edelfkirchen.

Gemeinde Hülscheid.

Auf Grund des § 26 der Landgemeindeverordnung vom 19. März 1856 scheiden nach abgelaufener Wahlperiode folgende Gemeindeverordnete der Gemeinde Hülscheid mit Ende dieses Jahres aus:

1. Herr Fabrikant Rud. Falkenroth, Flakamp, gewählt von der I. Abteilung,
2. Herr Fabrikant Carl Thiel, Stallhaus, gewählt von der II. Abteilung,
- und in Folge Todesfalles
3. Herr Landwirt Heinr. Krägeloh, Rölvede, gewählt von der II. Abteilung.

Für letztgenannten Herrn ist ein Gemeindeverordneter für den Rest der Wahlperiode bis 31. Dezember 1920 zu wählen.

Die Wähler der 2. Abteilung haben also zuerst die Ergänzungswahl für Herrn Thiel und dann die Ersatzwahl für Herrn Heinr. Krägeloh vorzunehmen.

Die Ergänzung- bzw. Ersatzwahlen finden am 13. November 1916 im Lokale des Herrn Aug. Henke zu Dahlerbrück statt und zwar wählt die

I. Abteilung von 2—2 $\frac{1}{4}$ Uhr und die

II. " 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Sämtliche stimmberechtigten Gemeindeglieder der Gemeinde Hülscheid werden hierdurch zur Teilnahme an der Wahl mit dem Bemerkten eingeladen, daß jeder Eingeseffene stimmberechtigt ist, welcher

- 1.) preussischer Untertan und selbständig ist, das 24. Lebensjahr vollendet und einen eigenen Hausstand hat,
- 2.) seit einem Jahre
- a) keine Armenunterstützung empfangen und die ihn betreffende Gemeindeabgaben bezahlt hat,
- b) im Gemeindebezirk mit einem Wohnhause angeessen ist und mindestens 6 M. an Grund- und Gebäudesteuern zahlt, oder aber seinen Wohnsitz im Gemeindebezirk hat und außerdem zur Einkommensteuer bzw. mindestens zu 4 M. fingierter Einkommensteuer veranlagt ist.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeindeglieder und die Abteilungslisten liegen vom 11. Oktober cr. an 8 Tage lang in der Wohnung des Herrn Gemeindevorstehers Gregory zu Dahlerbrück zur Einsicht offen und sind Einsprüche gegen diese Richtigkeit der Wählerliste bei dem Gemeindevorstand anzubringen.

Die Zahl der aus den mit einem Wohnhause nicht angeessenen Gemeindeglieder zu wählenden Gemeindeverordneten darf höchstens ein Drittel der Gesamtzahl der gewählten Gemeindeverordneten betragen.

Lüdenscheid, den 9. Oktober 1916.

Der Amtmann.

Landgemeinde Lüdenscheid.

Auf Grund des § 26 der Landgemeindeverordnung vom 19. März 1856 sowie des Gemeindefatuts der Landgemeinde Lüdenscheid vom 28. Dezember 1910 scheiden nach abgelaufener Wahlperiode folgende Gemeindeverordnete der Landgemeinde Lüdenscheid mit Ende dieses Jahres aus:

Wahlbezirk 1 Bauerschaft Drescheid
Werkmeister Heinrich Knipp, Mühlenrahmede, gewählt von der 3. Abteilung.

Wahlbezirk 2 Bauerschaften Rosmart und Wehberg
Kaufmann August Lösenbeck, Oberrahmede, gewählt von der 2. Abteilung.

Wahlbezirk 3 Bauerschaften Leifringhausen und Brünninghausen
Fabrikant Ernst Selve, Beddensiepen, gewählt von der 1. Abteilung.

Wahlbezirk 4 Bauerschaft Winkhausen
Kaufmann F. W. Clever, Brügge, gewählt von der 2. Abteilung.

Wahlbezirk 5 Bauerschaften Mintenbeck, Wenninghausen und Brenscheid
Brennermeister Rudolf Berghaus, Ahelle, gewählt von der 1. Abteilung.

Nach dem Gemeindefatut müssen die neu zu Wählenden in demselben Bezirk wohnen, wie die ausscheidenden Gemeindeverordneten.

Die Ergänzungswahlen finden am 10. November 1916 im kleinen Saale der Gesellschaft Erholung zu Lüdenscheid statt und zwar wählt die

1. Abteilung von 9 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr vormittags,

2. " 10 $\frac{1}{4}$ —11 $\frac{1}{2}$ " "

3. " 2 $\frac{1}{2}$ —5 " nachmittags.

Sämtliche stimmberechtigten Gemeindeglieder der Gemeinde Lüdenscheid Land werden hierdurch zur Teilnahme an der Wahl mit dem Bemerkten eingeladen, daß jeder Eingeseffene stimmberechtigt ist, welcher

1. preussischer Untertan und selbständig ist, das 24. Lebensjahr vollendet und einen eigenen Hausstand hat,
2. seit einem Jahre
- a) keine Armenunterstützung empfangen und die ihn betreffenden Gemeindeabgaben bezahlt hat,
- b) im Gemeindebezirk mit einem Wohnhause angeessen ist und mindestens 6 Mk. an Grund- und Gebäudesteuern zahlt oder aber seinen Wohnsitz im Gemeindebezirk hat und außerdem zur Einkommensteuer bzw. mindestens zu 4 Mk. fingierter Einkommensteuer veranlagt ist.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeindeglieder und die Abteilungslisten liegen vom 11. Oktober cr. an 8 Tage lang in der Wohnung des Herrn Gemeindevorstehers Wortmann zu Schafsbrücke zur Einsicht offen und sind Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste bei dem Gemeindevorstand anzubringen.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß entsprechend der Allerhöchsten Verordnung vom 7. Juli 1915 die bei der vorigen Wahl benutzten Wahllisten auch der diesmaligen Wahl zu Grunde gelegt werden.

Die Wahl hat in der Weise zu erfolgen, daß die zu Wählenden in der 1. Abteilung in der Reihenfolge 2., 5. Bezirk und in der 2. Abteilung in der Reihenfolge 2., 4. Bezirk zu bezeichnen sind.

Die Zahl der aus den mit einem Wohnhause nicht angeessenen Gemeindeglieder zu wählenden Gemeindeverordneten darf höchstens ein Drittel der Gesamtzahl der gewählten Gemeindeverordneten betragen.

Lüdenscheid, den 9. Oktober 1916.

Der Amtmann.

Kartoffelversorgung im Kreise Altena.

Infolge der durch die Ungunst der Witterung und den Mangel an Arbeitskräften außerordentlich verspäteten Ernte und weil aus demselben Grunde die von auswärtig fest zugewiesenen Massentieferungen ausgeblieben sind ist im Kreise, namentlich in den Industriegemeinden, zur Zeit ein außerordentlicher Mangel an Kartoffeln eingetreten. Die schwierige Lage erfordert durchgreifende Maßnahmen, zumal auch aller Voraussicht nach die eigene Ernte im Kreise bei weitem nicht der bisher der Versorgungsregelung zu Grunde gelegten Schätzung entspricht.

Ich habe die zur Volksernährung sofort benötigten Mengen unbedingt zu beschaffen. Ich sehe mich daher genötigt, hiermit folgendes anzuordnen:

1. Das mit der Verordnung vom 31. August d. Js.

bisher zugelassene Verfahren, wonach sich der Verbraucher durch unmittelbaren Bezug vom Kartoffelerzeuger gegen Bezugsschein Kartoffeln beschaffen konnte, wird hiermit **bis auf weiteres** aufgehoben. Die Kartoffelerzeuger haben die Kartoffeln einstweilen lediglich an die Gemeinden abzugeben. Den Gemeinden wird von mir die Aufbringung bestimmter Kartoffelmengen innerhalb bestimmter Fristen und soweit notwendig, die Belieferung bestimmter Bedarfsgemeinden des Kreises aufgegeben werden. Die Ortsbehörden werden daraufhin weitere Auflagen den Kartoffelerzeugern zu machen haben; die Erfüllung dieser geht allen bestehenden Lieferungsverpflichtungen vor. Erst wenn der gegenwärtige Mangel gehoben, wenn ferner das Ergebnis der Gesamternte vorliegt und die von außerhalb dem Kreise zuzuführende Bedarfsmenge die sich danach bestimmt, gesichert ist, wird erwogen werden, inwieweit das Bezugsscheinverfahren wieder eingeführt werden kann.

2. Der Bezug von Kartoffeln durch den Verbraucher erfolgt für die nächste Folgezeit also einstweilen nur bei der Gemeinde gegen Kartoffelkarte. Auf diese sind deshalb bis auf weiteres auch die bisherigen Bezugsscheinberechtigten angewiesen. Den Gemeinden bleibt es überlassen, inwieweit sie je nach ihren Verhältnissen die Abgabe von Kartoffeln für größere oder kleinere Zeiträume regeln wollen. Die Gemeinden sind auch befugt, im Falle des besonderen Bedürfnisses die auszugebende Tagesration herabzusetzen.

3. In Ergänzung der Anordnung vom 31. August d. Js. (Ziffer 4 Absatz 2) wird hiermit auch für den Kartoffelerzeuger die Menge Speisekartoffeln, die er zum Verbrauch in seinem Haushalt und seiner Wirtschaft, und zwar für die Zeit bis zum 15. August 1917, zurückbehalten darf, auf 1 $\frac{1}{2}$ Pfund für Kopf und Tag zuzüglich 10% für Schwund usw. festgesetzt.

In Ergänzung meiner Anordnung vom 2. Oktober d. Js. bestimme ich ferner, daß an Schweine und Federvieh innerhalb der zugelassenen Tagesration von 3 Pfund für das Schwein ausschließlich die sogenannten Schweine- (kleinen) Kartoffeln und solche die zur menschlichen Ernährung nicht zu gebrauchen sind, verfüttert werden dürfen.

4. Die **Landwirte** des Kreises fordere ich ernstlich auf, mit dem Absatz ihrer Kartoffelernte nicht etwa zurückzuhalten, sondern die abzugebenden Bestände den Amtmännern und Bürgermeistern ohne Rücksicht auf eingegangene Verpflichtungen anzubieten und gegen Entattung des festgesetzten Höchstpreises und der Zufuhrgebühr abzuliefern. Andernfalls werden Zwangsmaßnahmen nicht ausbleiben.

Altena, den 7. Oktober 1916.

Namens des Kreisausschusses:
Thomee, Landrat.

Um die augenblickliche Kartoffelnnot zu lindern werden hiermit sämtliche **Landwirte** des **Amtes Lüdenscheid**, die mindestens 1 Morgen Fläche mit Kartoffeln bebaut haben, aufgefordert von jedem Morgen 5 Zentner Kartoffeln bis spätestens zum 15. Oktober d. Js. bei einer der nachgenannten Verteilungsstellen gegen sofortige Bezahlung von 4,20 Mk. pro Zentner abzuliefern:

**Albert Wocke, Brügge
Ernst Koch, Augustenthal
Ernst Krägeloh, Flakamp
Karl Schnepfer, Zum Hölle
August Loesebach, Oberrahmede
Paul Spelsberg, Heesfeld.**

Im Weigerungsfalle finden Enteignungen statt. Die Abgabe von Kartoffeln an die Verbraucher erfolgt seitens vorgenannter Verteilungsstellen und zwar zum Preise von 4,50 Mk. pro Zentner und Mengen von höchstens 50 Pfund pro Person.

Bei der Abgabe von 10 Pfund und weniger beträgt der Verkaufspreis 48 Pfg. pro Pfd. Die Abgabe der Kartoffeln erfolgt nur gegen Vorlage der diesseits ausgestellten **Kartoffelbezugscheine** bzw. **Karten**. Sofern die Kartoffelbezugscheine sich im Gewahrsam von Landwirten oder Arbeitgeber befinden müssen sie von diesen zwecks Erlangung von Kartoffeln bei den Verteilungsstellen zurückgefordert werden. Die abgegebenen Mengen müssen von den Verteilungsstellen auf den Kartoffelbezugscheinen eingetragen werden.

Lüdenscheid, den 10. Oktober 1916.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Petroleum.

Die Ausgabe von Petroleumbezugscheinen findet am 11. 12. und 13. ds. Mts. während der Vormittagsdienststunden im Amtshause Zimmer Nr. 9 statt.

Wegen der Knappheit der vorhandenen Bestände können Bezugscheine nur an Eingeseffene solcher Orte erteilt werden, die keine elektrische Lichtleitung haben. Weitergehende Anträge sind zwecklos.

Halver, den 10. Oktober 1916.

Der Amtmann.